

Roma cajtung



Neuer Vorstand: Werner Kaitan, Christine Teuschler, Andreas Lehner, Susanne Horvath, Cindy Pereira da Silva, Horst Horvath, David Samer, Eva Schwarzmayr, Günther Polster, Johanna Polster-Csecsinovits
nicht am Bild: Peter Liszt, Stafanie Moor und Erich Schneller.

Denken und Gedenken

Goberling – Holzschlag – Mörbisch

Erich Schneller

Am Anfang war die Scham. Stillschweigend hingenommen zu haben, dass die Menschen abgeholt und deportiert wurden, das hat in unseren Dörfern lange nachgewirkt. Noch in der Nazizeit waren die meisten Siedlungen geschleift und alle Spuren verwischt worden. In den Jahrzehnten nach dem Krieg ging die Erinnerung daran verloren. Doch parallel zum Selbstfindungsprozess der Volksgruppe der Roma in den neunziger Jahren wuchs das Interesse an der eigenen, jüngeren Geschichte. Viele wussten nicht einmal, wo ihre Eltern und Großeltern umgekommen waren. Möglichkeiten, ihrer zu gedenken, gab

es auch nicht. Keine Gedenkstätten, ja nicht einmal Hinweise darauf, dass sie einst da waren – mancherorts in großer Zahl. Der frühere katholische Diözesanbischof Paul Iby und die damalige evangelische Superintendentin Gertraud Knoll haben dies als erste kirchliche Vertreter verstanden und sich – wohl auch unter dem Eindruck des Attentats von Oberwart – für Gedenkstätten in den burgenländischen Dörfern eingesetzt. Doch die Resonanz war zunächst zögerlich, mancherorts ablehnend.

Fortsetzung Seite 2

Neuer Name, neuer Vorsitzender.

Die Volkshochschule der Burgenländischen Roma heißt künftig kurz und bündig VHS-Roma bzw. Roma Volkshochschule Burgenland, ein Begriff den viele Mitarbeiter und Sympathisanten schon bisher verwendeten, auch wenn die offizielle Bezeichnung über 15 Jahre auf Plakaten und Publikationen aller Art aufschien. Neu gewählt wurde im Herbst 2016 aber auch der Vorstand, wieder mit einer Doppelführung. Vorsitzender Andreas Lehner erhielt einen Partner in der Person von David Samer. Der in Oberwart ansässige Musiker tritt damit in die Fußstapfen seinen Vaters Hans Samer, der in den letzten Lebensjahren im Vorstand der Roma-VHS war.

Inzwischen sind wieder Jahre ins Landgezogen. Die Konferenz der katholischen Bischöfe hat die Forderung nach Gedenkstätten in den Dörfern erst jüngst in Rust erneuert. Nur vereinzelt sind Gedenkorte entstanden, manchmal leise und ohne Aufsehen, manchmal eingebettet in eine breite Initiative, als Abschluss eines dörflichen Bedenk- und Aufarbeitungsprozesses - Beispiel Goberling. Oder Holzschlag, wo seit Ende Oktober des vergangenen Jahres eine Gedenktafel an die von den Nationalsozialisten ermordeten Roma und Romnija erinnert.

Oft bedarf es nur eines Anstoßes. Im Fall von Holzschlag war es die Historikerin Dietlind Pichler, die mit ihren Recherchen zur Geschichte der Holzschlager Roma, die Basis gelegt hat. Von den 318 Holzschlager Roma waren 1945 nur 28 zurückgekehrt, heute lebt nur mehr eine einzige Romni in der Gemeinde selbst. Doch Nachkommen der Holzschlager Roma haben sicherlich mit großem Interesse und mit Genugtuung wahrgenommen, dass man sich in der Heimat ihrer Großeltern jetzt zu diesem Schritt verständigt hat. Der Enthüllung der Gedenktafel am 28. Oktober ging eine ökumenische Andacht voraus, die von den Pfarrern Gerhard Harkam und Sebastian Edakarottu, von SI Manfred Koch und Generalvikar

Martin Korpitsch zelebriert und von Roma-Pastoralvertreterin Manuela Horvath mitgestaltet wurde.

Die Präsentation der Tafel auf dem Friedhof wurde dann von Bürgermeister Leonhard Schneemann, den Kirchenvertretern und von Horst Horvath von der Roma-VHS vorgenommen.

„Wir gedenken der Roma und Romnija aus Holzschlag, die während des NS-Terrorregimes ermordet wurden.

Nie wieder Krieg. Nie wieder Faschismus!“, ist auf der Tafel zu lesen. Und man fragt sich, was die Menschen, die Gemeinderäte, Bürgermeister und Kirchenvertreter in anderen Gemeinden sieben Jahrzehnte nach dem Nazi-Terror daran hindert, es den Goberlingern und Holzschlagern gleichzutun?



Doch die Hoffnung der burgenländischen Roma, irgendwann überall ihrer Vorfahren gedenken zu können, lebt. Der Prozess geht langsam aber stetig weiter. Als nächste setzt die Gemeinde Mörbisch demnächst ein Zeichen der Erinnerung an die Roma und Juden des Ortes.

Aus nach 27 Jahren Verein Roma 1989 – 2016

Erich Schneller

Am 8. November 2016 fand in Oberwart eine außerordentliche Generalversammlung des Verein Roma statt. Der vierte und letzte Punkt der Tagesordnung: die Auflösung des Vereins. Nach 27 Jahren war das Ende jenes Vereins gekommen, mit dem einst alles begann. Damals – in den frühen 90er Jahren – war er ein Hoffnungsschimmer für die Menschen – Romnija und Roma – die sich ausgegrenzt sahen und nach Gleichberechtigung sehnten, am Ende war er zahlungs- und handlungsunfähig. Es geht hier nicht darum, jemanden dafür schuldig zu sprechen. In Zeiten wie diesen ist es nicht leicht, einen Verein zu führen, der von öffentlichen Zuwendungen und Spenden abhängig ist. Über die Gründe für die Auflösung

wurde in den Tagesmedien berichtet. Ausgebliebene Subventionen, in der Folge Schulden, die irgendwann nicht mehr zu bedienen waren. Alle Rettungsaktionen scheiterten, die Liquidierung war unausweichlich.

Doch über diesen Fakten sollte man nicht vergessen, dass dieser Verein über ein Vierteljahrhundert existierte und seine Mitarbeiter über weite Strecken wertvolle Arbeit leisteten. So wird der Verein Roma für immer mit Entwicklungen verbunden sein, die die Volksgruppe der Roma aus ihrem Dasein am Rand der Gesellschaft weggeführt haben. Dazu gehören, die richtungsweisende Lernbetreuung für Schulkinder, die Beratung und Begleitung auf dem Weg in die Berufstätigkeit, die Brückenfunktion beim Zugang zu AMS

und Arbeitsmarkt, das freizeitpädagogische Angebot für Kinder und Jugendliche, die in den Familien gleichaltriger Nicht-Roma selten gern gesehen waren. All diese Dinge sind nicht immer gleich gut gelungen, es gab Höhen und Tiefen, aber unterm Strich war der Verein Roma die Basis für die Entwicklung der burgenländischen Roma in den 1990er Jahren und danach. Unvergessen seine Geschäftsführer, Obmänner, Obfrauen und MitarbeiterInnen: Ludwig Papai und Renate Holpfer in den Anfangsjahren, Susanne Baranyai, Leo Bauer und Emmerich Gärtner-Horvath, Robert Karoly, Julius Berger, Paul Horvath, Sarah Probst-Thayandasivam, Hans Baranyai, Mario Baranyai, Romana Bogad und viele andere.

Entwicklung, Situation und Perspektive des Roman

Im November ging die Ausstellung Romane Thana im Projektraum der burgenländischen Landesgalerie zu Ende. Eine der bemerkenswertesten Veranstaltungen im Rahmenprogramm war der Vortrag des Sprachwissenschaftlers Dieter W. Halwachs über die Sprache der Burgenland-Roma. Dieter W. Halwachs koordiniert diverse Projekte zu Minderheitensprachen, in erster Linie zum Romani. Sein Forschungsinteresse gilt den Bereichen Sprachpolitik, Minderheitenlinguistik und Sprachkontakt. Hier der inhaltliche Bogen des Vortrags vom 19. Oktober 2016 in Eisenstadt, zur Verfügung gestellt vom Autor selbst.

Dieter Halwachs

Burgenland-Romani bzw. Roman, wie es seine Sprecher nennen, ist ein heute isolierter südzentraler Dialekt, der seit dem 15. Jhd. am Westrand des ehemals ungarischen Großraums gesprochen wird. In den 1990er Jahren infolge der Selbstorganisation seiner Sprecher in einem Auftragsprojekt kodifiziert, wird es heute öffentlich gebraucht. Höchstwahrscheinlich der präsenteste und damit prominenteste Romanidialekt Österreichs ist es nichtsdestotrotz in seiner alltäglichen Verwendung akut vom Aussterben bedroht.

Muttersprache Roman

Das Roman war über Jahrhunderte die „Sprache“ mit der jede Romni und jeder Rom im heutigen Burgenland aufgewachsen ist. Es dominierte sowohl in der Großfamilie als auch im Kontakt mit anderen Roma. Mit der umgebenden Bevölkerung wurden Deutsch, Ungarisch oder auch Kroatisch gesprochen, in Behördenkontakten und anderen formellen Situationen die jeweils dominante dieser drei Sprachen. Das sprachliche Repertoire der Roma reflektiert deren sozialen Status: Die Reduktion des Roman auf den intra-ethnischen Alltag steht zusammen mit der inter-ethnischen Mehrsprachigkeit sowohl für die Marginalisierung seiner Sprecher als auch für deren Integration am unteren Ende der Sozialskala. Die Dominanz der anderen ethnolinguistischen Gruppen resultiert in alltäglicher und formell-öffentlicher

Mehrsprachigkeit und verdeutlicht die wirtschaftliche Abhängigkeit der Roma als oft ambulante Dienstleister. Diese Situation ist bis in die Zwischenkriegszeit gegeben. Aufgrund der politischen Veränderungen dominiert das Deutsche zwar immer mehr den Alltag, das Roman bleibt aber „Muttersprache“, wird als selbstverständlicher Aspekt der ethnischen Identität jedoch nicht bewusst als solcher wahrgenommen.

Genozid und Sprachverlust

Der Genozid in den Konzentrationslagern des Nationalsozialismus, den nur 10% der 6-7.000 Burgenland-Roma überlebten, ist eine Zäsur, deren Folgen bis heute nicht überwunden sind. Die funktionierende Großfamilienstruktur ist damit ebenso unwiederbringlich verloren wie die partielle Integration der Roma in die dörflichen Gemeinschaften. Das beeinträchtigt auch die Sprachtradierung, zudem die für die Weitergabe jeder Minderheitensprache wichtige Großelterngeneration am stärksten vom Genozid betroffen war. Fortgesetzte Diskriminierung führt, um dem „Zigeunerdasein“ zu entgehen, zu einer „selbstverordneten Zwangsassimilation“, was sich u.a. in einer Zunahme an Mischehen äußert. Dadurch wird das Roman Teil einer negativ besetzten Identität, was den Rückgang in der Sprachverwendung ebenso beschleunigt wie der allgemeine Wandel dörflicher Strukturen in der zweiten Hälfte des 20. Jhdts. Die traditionellen Dienstleistungsberufe der Roma werden überflüssig, Pendlerdasein und Landflucht nehmen zu. Folgen dieser Entwicklung sind u.a. Sprachwechsel und -verlust. Kinder und Jugendliche verwenden fast ausschließlich nur noch das Deutsche. Das ehemals im privaten Alltag dominante Roman, das zudem weder seitens seiner Sprecher noch der Mehrheitsbevölkerung Wertschätzung erfährt, steht vor dem Sprachtod. Erst mit Beginn der Selbstorganisation Ende der 1980er Jahre ändert sich die Situation.

Neuer Selbstwert

Im Rahmen der Emanzipationsbestrebungen entwickelt sich Bewusstsein für die eigene Kultur und es kommt zu Kontakten mit anderen Roma, die

Romani nach wie vor im Alltagsleben aber auch bei offiziellen Anlässen verwenden. Dadurch beginnen Vertreter der Burgenland-Roma den Rückgang in der Verwendung ihrer „Sprache“ als Verlust zu empfinden, es entsteht positives Sprachbewusstsein, das Roman wird als Teil der Identität gesehen. Die dadurch initiierten Aktivitäten zum Spracherhalt dokumentieren das Roman in verschrifteter Form und resultieren bis Ende der 1990er Jahre in seiner Verwendung in Unterricht, Medien und bei öffentlichen Anlässen. Die eigene „Sprache“ in bisher der Mehrheitsprache vorbehaltenen Funktionen wird zum Symbol der Emanzipation und eines positiv besetzten „Romabewusstseins“, das im Gegensatz zum negativ besetzten „Zigeunerdasein“ steht. Das Roman trägt somit zu einem neuen Selbstwertgefühl bei, das u.a. Kinder und Jugendliche auf dem Bildungsweg motiviert.

Symbolische Verwendung

Die öffentliche Präsenz des Roman ist jedoch vor allem symbolisch und hat nur wenig Einfluss auf seine kommunikativen Funktionen, die mittlerweile fast zur Gänze vom Deutschen übernommen sind. Dieser Rückgang im privaten und alltäglichen Gebrauch ist vergleichbar dem anderer Minderheitensprachen des Burgenlands sowie dem Verlust der deutschen Dorfdialekte. Der Preis für den sozialen Aufstieg und die Integration in die Wohlstandsgesellschaft ist die kulturelle Assimilation. Lokale und marginalisierte Kulturen und deren „Sprachen“ - Dorfdialekte, Minderheitensprachen und damit auch das Roman - werden zu Symbolen einer teils nostalgischen Herkunftsidentität, die im kommunikativen Alltag, wenn überhaupt, nur noch Nischenfunktionen erfüllen. Als Teil der Identität der Burgenland-Roma wird das Roman jedoch höchstwahrscheinlich ebenso weiterhin bestehen wie im formellen Sprachgebrauch von Medien, Unterricht und bei öffentlichen Anlässen. Diesem primär symbolischen Charakter wird insofern Rechnung getragen, als das Roman seit 2011 von der UNESCO als Teil des immateriellen Kulturerbes Österreichs anerkannt ist.



Letzte Zeitzeugin verstorben Trauer um Walpurga Horvath

Erich Schneller

Sie hat zeitlebens unter den Folgen der KZ-Qualen gelitten und wurde doch 92 Jahre alt. Anfang September letzten Jahres wurde Walpurga Horvath in Mattersburg zu Grabe getragen. Von der breiten Öffentlichkeit unbemerkt gaben ihr zwei Dutzend Menschen, Angehörige und Freunde, das letzte Geleit. Walpurga Horvath war ein junges Mädchen als sie in ihrem Geburtsort Trausdorf abgeholt und zusammen mit ihrer Schwester deportiert wurde. Dass sie 6 Jahre in Ravensbrück und Bergen-Belsen überlebt hatte, bezeichnete sie später stets als großes Wunder. Und das war es wohl auch, denn die burgenländischen Roma wurden von den Nationalsozialisten beinahe ausgerottet. Nur wenige Hundert überlebten den Holocaust, darunter Walpurga, ihre Schwester und auch ihre Eltern.

Von den Qualen und Entbehrungen des Lageralltags hat sie sich nie ganz erholt. Bei der Befreiung im Frühjahr 1945 in Bergen-Belsen war Walpurga todkrank und musste erst aufgepäpelt werden, ehe man sie zusammen mit ihrer Schwester zur Erholung nach Schweden schicken konnte. Über den Suchdienst des Roten Kreuzes bekamen sie heraus, dass auch ihre Eltern am Leben und inzwischen wieder zu Hause in Trausdorf waren. Sie kehrten heim, Walpurga heiratete, bekam zwei Kinder und führte ein Leben zwischen Familie und Spital. Am Ende überlebte sie noch ihren Sohn Karl und wurde 92 Jahre alt. Am 28. August, wenige Monate vor ihrem 93. Geburtstag, ging das Leben der ungewöhnlichen Romni zu Ende.

Als ich Anfang der 2000er Jahre für ein Buch mit Lebensgeschichten burgenländischer Romnija und Roma recherchierte („Zigeuner.Roma. Menschen.“, Verlag edition lex liszt 12) lernte ich sie kennen. Sie war mir anfangs mit Misstrauen begegnet, taute im Zuge unserer Gespräche aber immer mehr auf und vertraute mir schließlich viele Details aus ihrem Leben an. Als sich zu ihrem 90. Geburtstag eine kleine Gratulantschar aus Mattersburg bei ihr einfand, durfte ich noch einmal mit der Kamera dabei sein. Jetzt ist sie gegangen und mit ihr die letzte Zeugin des Porajmos.

Die Lebensgeschichte von Walpurga Horvath ist auch Teil der Zeitzeugendokumentation „Mri Historija“ – herausgegeben vom Verein Roma Service. Sie soll die Erinnerungen der KZ-Überlebenden vor dem Vergessen bewahren.

Roma im Heideboden

Das Dorfmuseum in Mönchhof ist ein idyllisches Museum, in dem sich seine BesucherInnen in unzähligen romantischen Erinnerungen verlieren können. Tausende besuchen jedes Jahr das Lebenswerk des Mönchhofers Josef Hauenwallner und seiner Familie.

Dass das Leben in vergangenen Zeiten allerdings oft alles andere als idyllisch war, auch darauf wird im Dorfmuseum hingewiesen.

Neben der Präsentation von historischen Gebäuden und unzähligen Wirtschafts- und Haushaltsgeräten, die das Leben der Menschen im Heideboden bestimmten, wird auch auf das Leben und das Leiden der Roma im Bezirk Neusiedl verwiesen. Gleich in der Nähe des Eingangsbereiches stoßen die BesucherInnen auf zwei alte Romawägen und ein Zelt mit einer mobilen Schmiede. Auf Bildtexttafeln, die auf der Website ROMA 2000 (<http://www.burgenland-roma.at>) der Roma Volkshochschule Burgenland basieren, wurde bisher auf die Geschichte der Roma im Burgenland hingewiesen. Seit einigen Monaten wird auf einer Informationstafel über die rund 500 Roma, Sinti und

Lovara im Bezirk berichtet, die vor dem Holocaust im Bezirk Neusiedl lebten und von denen die meisten ermordet wurden.

Nach der Enthüllung dieser neuen Tafel, die kurz und prägnant über die 10 Romasiedlungen im Bezirk informiert, gab es einen Vortrag des Historikers Herbert Brettl, auf dessen Initiative die Tafel angefertigt wurde.

Gestaltet wurde die Tafel von Andreas Lehner, die Veranstaltung wurde gemeinsam von der Roma Volkshochschule Burgenland und dem Dorfmuseum Mönchhof organisiert.



Wieder Preis für Stefan Horvath



Anna Mayer-Benedek, Stefan Horvath, Barbara Mayer, Horst Horvath

Stefan Horvath bleibt weiterhin der herausragende Zeitzeuge und Schreiber seiner Volksgruppe im Burgenland. Nach dem ersten Roma-Literaturpreis des Österreichischen PEN-Clubs im Gedenken an Ceija Stojka im Jahr 2013 hat er im November 2016 den Theodor-Kramer Preis für Schreiben im Widerstand und Exil erhalten. Aus diesem Anlass war ihm auch ein Abend im Literaturhaus Mattersburg gewidmet. „Stefan Horvath hat sein Schicksal literarisch so toll verarbeitet und mit seinen Auftritten aktiv Widerstand gegen das Schweigen und die Verdrängung geleistet. Deshalb hat er den Preis verdient“, sagte Anna Mayer-Benedek, Vorstandsmitglied der Kramer Gesellschaft in Mattersburg. Im Feber 2017 erscheint ein neues Buch von Stefan Horvath, das wie „Ich war nicht in Auschwitz“, „Katzenstreu“ und „Atsinganos“ in der edition lex liszt 12 erscheint.

Der Konkurs des Verein Roma darf nicht den Blick darauf verstellen, welche Bedeutung er für die Volksgruppe in den Jahren des Aufbruchs und des Wegs zur Anerkennung hatte. Deswegen hier ein Blick zurück.

Wie alles begann...

30 Jahre Roma-Bewegung

Erich Schneller

Es ist kaum drei Jahrzehnte her, dass sich eine Hand voll junger Roma im Raum Oberwart gegen den alltäglichen Rassismus und die Ausgrenzung in Schulen, in der Arbeits- und Lebenswelt zu wehren begann. Was Eltern und Großeltern nicht einmal zu denken gewagt hatten, packten sie damals zuerst noch zögernd, weil nicht klar war wohin die Reise gehen sollte, bald aber entschlossen und mutig an.

Österreich sollte die Roma endlich als das wahrnehmen was sie waren und bis heute sind, ein Teil der autochthonen Bevölkerung, mit eigener Sprache und Kultur und mit gleichen Rechten. Zunächst brach Ceija Stojkas Wir leben im Verborgenen mit einem Tabu, das in vielen Roma-Familien noch Jahrzehnte nach dem Krieg Bestand hatte. Über die Entmenschlichung in den Nazi-Konzentrationslagern wurde nicht ge-

sprochen. Nicht mit den eigenen Kindern und schon gar nicht mit Fremden. Die Familien-Saga der Wienerin mit burgenländischen Wurzeln markiert einen Wendepunkt. Plötzlich wollten die Jungen mehr wissen. Auf einmal schienen sie zu bemerken, dass die burgenländischen Roma eine Geschichte, eine Kultur und eine eigene Sprache hatten. Bald zeichnete sich ab, dass man eigene Organisationen brauchte, um die Anliegen der Gruppe vorantreiben zu können. Wenn sie nicht länger Verlierer sein wollten, in den Schulen und in der Arbeitswelt, dann mussten sie aufstehen und gemeinsam vorgehen.

Eine der Aktivistinnen war die spätere Vereinsobfrau und stellvertretende Vorsitzende des Volksgruppenbeirats Susanne Baranyai. Ihr - der damals jungen Frau - und Leuten wie Ludwig Papai und Rudolf Sarközi gelang es, die anderen mitzureißen. So kam es im

Sommer 1989 zur Gründung des Verein Roma in Oberwart, in einer Zeit, in der noch ganz selbstverständlich von „Zigeunern“ gesprochen wurde, auch von den so bezeichneten Menschen selbst. In der Folge betrieb Rudolf Sarközi weitgehend unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit das Projekt Anerkennung. Und als im Dezember 1993 bekannt wurde, dass die Roma ab sofort eine anerkannte Volksgruppe in Österreich sind, fielen selbst Eingeweihte aus allen Wolken. Ich frage mich bis heute, wie es möglich war, in so kurzer Zeit nach der Gründung der ersten Organisationen, Repräsentanten aller Parteien, inklusive der FPÖ, dafür zu gewinnen. Ein Land, das sich zwar gerne seiner Vielfalt rühmt, seinen Volksgruppen aber stets gerade so viel zugestanden hat wie unbedingt notwendig erschien, tat damit einen Schritt, der Vorbild für seine Nachbarn in Europa wurde.

Das ist und war die eine Seite der Medaille, die andere: eine Öffentlichkeit, eine Gesellschaft, die sich dafür kaum interessierte, und wenn, sich höchstens darüber mokierte, dass „Zigeuner“ - wie es damals hieß - plötzlich besondere Rechte haben sollten. Die Ablehnung, ja der teilweise tief sitzende Hass auf die Roma war eine Konstante, die nicht einfach verschwand, nur weil der Hauptausschuss des Nationalrates einen einstimmigen Beschluss gefasst hatte.

So war der Stand der Dinge auch noch zu Beginn des Jahres 1995.

Die Vereine waren einigermaßen gut aufgestellt. Beim Verein Roma in Oberwart konnte man sich unterstützt von der Universität Graz (Dieter Halwachs) den Luxus leisten, an der Kodifizierung des Burgenland-Roman zu arbeiten.



1. Romaball im OHO-Offenen Haus Oberwart



Treffen im OHO am Abend des Attentats

Neben der Außerschulischen Lernbetreuung für die Kinder, neben vielen anderen Aktivitäten. In Wien hatten der Kulturverein Österreichischer Roma und das Romano Centro Infrastruktur aufgebaut, die demselben Zweck diene. Den Angehörigen der Volksgruppe eine Stimme, Raum zur Entfaltung zu geben, Schulkinder zu unterstützen und vieles mehr.

Vor diesem Hintergrund explodiert am 4. Februar 1995 in Oberwart eine Rohrbombe und reißt vier junge Roma in den Tod. Erwin und Karl Horvath, Peter Sarközi und Josef Simon. Sie waren Freunde, die seit Monaten beunruhigende Beobachtungen gemacht hatten, Beobachtungen, die von den meisten Siedlungsbewohnern nicht ernst genommen worden waren. Jetzt war es zu spät.

Das Attentat warf die Bewegung aber nur scheinbar zurück. Zunächst dominierte der Schrecken, herrschte

Bestürzung darüber, dass so etwas geschehen konnte, nach Jahren der vorsichtigen Annäherung von Roma und Nicht-Roma, dem konsequenten Streben nach einer neuen Identität und gleichberechtigten Stellung in der österreichischen Gesellschaft.

Doch das traurige Ereignis wurde zum Weckruf und zum Wendepunkt. Von da an gab es für Politik, Kirchen und Mehrheitsgesellschaft kein Wegschauen mehr. In den Monaten und Jahren nach dem Attentat wurden zahlreiche Initiativen und Projekte zur Inklusion der Roma gestartet. 1999 kam es auch zur Gründung der Volkshochschule der burgenländischen Roma.

Wieder zwanzig Jahre später hat sich die Lage im Burgenland insofern verändert, dass der 1989 gegründete Verein in Konkurs gegangen und von der Bildfläche verschwunden ist. Eine Tatsache, die den Frauen und Männern der ersten Stunde in der Seele weh tut.

Tröstlich ist die Tatsache, dass neue Akteure auf den Plan getreten sind. Martin und Paul Horvath mit ihrem Verein Karrika, Manuela Horvath hat die Leitung der Romapastoral übernommen und David Samer ist Obmann der Roma-VHS. Noch immer aktiv und für seine Volksgruppe im Einsatz ist Emmerich Gärtner-Horvath und dessen fahrendes Roma-Service (Rom-Bus).

Stellt sich die Frage, wo die Reise hinget? Das ursprüngliche Ziel der Bewegung, die Volksgruppe der Roma im Bewusstsein der österreichischen Gesellschaft als integralen Bestandteil zu etablieren, ist weitgehend erreicht. Woran alle Bestrebungen nichts ändern konnten, das ist der latente Antiziganismus im Land. Was über Jahrhunderte gewachsen ist, braucht offenbar mehr als 30 Jahre, um sich zu verflüchtigen.

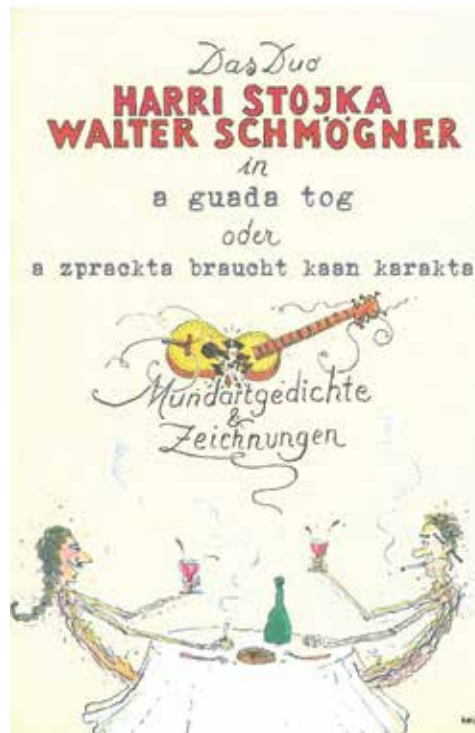
Harri Stojka & Walter Schmögner

„a guada tog oder a zprackta braucht kann karakter“

Am 3. September als Harri ein Konzert beim „Fest der Kulturen“ gab, dass die Roma Volkshochschule Burgenland mit organisierte waren Sissi und Doris Stojka einigermaßen freudig aufgeregt, weil sie die druckfrischen Ausgaben von Harris Buch „a guada tog“ geliefert bekommen hatten. Harri ließ sich - wie sollte es anders sein - nichts anmerken.

Groß war die Freude über dieses gelungene Erstlingswerk. Harry Stojka und der Künstler und Illustrator Walter Schmögner sind seit vielen Jahren gute Freunde haben ein Buch vorgelegt, in dem sich der Gitarrenvirtuose Stojka als Wiener Mundartdichter vorstellt und Schmögner diese Texte in seiner bekannt humorvollen Art mit Illustrationen begleitet, vielleicht ergänzt oder vervollständigt.

Humorvoll und lesenswert und wenn man einen Bezug zu Wien hat sowieso ein MUSS.



Harri Stojka & Walter Schmögner
*a guada tog oder
a zprackta braucht kann karakter*
Graz 2016 - edition keiper
www.editionkeiper.at

Stefan Horvath

„So gewaltig ist nichts wie die Angst“



Vergessen, das geht nicht,
dafür ist zu viel passiert.
Wir Tote, wir reden,
als wären wir heute erst krepirt.

(Aus: *Auschwitz, warst du die
Hauptstadt der Welt?*)

Nach „Ich war nicht in Auschwitz“ (2005), „Katzenstreu“ (2007) und „Atsinganos“ (2013) präsentiert Stefan Horvath in seinem neuesten Buch „So gewaltig ist nichts wie die Angst“ eine Collage früherer und neuer Texte, in denen nicht nur zentrale Motive seines literarischen Schaffens geballt Ausdruck finden, sondern sich auch die besondere Art und Weise von Stefan Horvaths Schreiben und Erzählen, Erinnern und Mahnen sehr deutlich zeigt.

Buchbestellung:

Stefan Horvath
„So gewaltig ist nichts wie die Angst“

ISBN: 978-3-99016-126-5
€ 18,00

edition lex liszt 12
Raingasse 9b
A-7400 Oberwart

Tel.: 03352/33940
Fax: 03352/34685
info@lexliszt12.at
www.lexliszt12.at

Gondolipskero ladipe - Gedenken

Gedenktafelenthüllung & Vortrag

Auch in Mörbisch gedenkt man der Opfer des Nationalsozialismus. Öffentlich wird dieses Gedenken in Form einer Gedenktafel sichtbar gemacht.

14:30 Uhr: Treffpunkt beim Evangelischen Gemeindezentrum

15:00 Uhr: Enthüllung der Gedenktafel durch Bürgermeister Jürgen Marx in der Ruster Straße / Ecke Seestraße im Anschluss daran:

- gemeinsames Gebet des evangelischen und katholischen Ortspfarrers
- Gebet Manuela Horvath (Roma-Pastoral)

- Gebet Rami Langer (IKG Wien)

15:30 Uhr Vorträge im Evangelischen Gemeindezentrum mit Mag. Dr. Gerhard Baumgartner, Herbert Brettl und Mag. Johannes Reiss

Das vom Nationalfonds der Republik Österreich geförderte Projekt „Namentliche Erfassung der Holocaust-Opfer der Roma“ ist weitgehend abgeschlossen. Ziel des Projekts war es, Klarheit über das Schicksal der Roma in der NS-Zeit zu bekommen. Von den 11.000 österreichischen Roma wurden über 9.000 ermordet. Von den meisten gab es keinerlei Spuren. Doch den HistorikerInnen rund um Projektleiter Mag. Phil. Dr. phil. Gerhard Baumgartner ist es gelungen, die Namen der deportierten und ermordeten Roma festzustellen.

Eine Veranstaltung der Gemeinde Mörbisch am See in Kooperation mit: Roma Volkshochschule Burgenland, Kulturverein Österreichischer Roma, Roma-Pastoral der Diözese Eisenstadt, Projektteam "Opferdatenbank" des Landes Burgenland, Österreichisches Jüdisches Museum Eisenstadt, Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Israelitische Kultusgemeinde Wien, Evangelische und Katholische Pfarrgemeinde Mörbisch.

Bist du im Himmel und träumst du?
Träumst du, dass du auf der Erde bist?
Von Bergen-Beisen kannst du nicht herauskommen sein!
Das gibt es nicht,
Teja Stojka

Zum Gedenken an die Jüdinnen und Juden, die Romnja und Roma
und die NS-Euthanasieopfer, die von den Nationalsozialisten
deportiert und ermordet wurden.

Mörbischerinnen und Mörbischer waren unter ihnen:

Moritz Joachim, geb. am 19.09.1858	Franz Horvath, geb. am 20.12.1913
Stefan Horvath, geb. am 24.01.1871	Karl Karoly, geb. am 06.06.1914
Oskar Joachim, geb. am 11.04.1884	Andreas Karoly, geb. am 27.11.1914
Hermine Deutsch, geb. am 24.07.1890	Anna Karoly, geb. am 04.06.1916
Ignatz Karoly, geb. am 22.04.1892	Juliana Karoly, geb. am 02.04.1917
Friederike Joachim, geb. am 12.01.1901	Ignatz Karoly, geb. am 12.10.1918
Josef Horvath, geb. am 12.01.1901	Franz Karoly, geb. am 09.10.1921
Mathias Karoly, geb. am 15.10.1908	Lucia Joachim, geb. am 10.01.1926
Michael Berger, geb. am 05.05.1911	Friedrich Schindler, geb. am 09.01.1932
Georg Horvath, geb. am 15.05.1911	Gottfried Karoly, geb. am 19.03.1937
Elisabeth Horvath, geb. am 01.01.1913	Anton Karoly, geb. am 24.08.1940

Schoha te pobisterel! תשכח אל לעולם! Niemals vergessen!

Was sind die kleinen Fragen?
Die Definitionen, Regeln, Vorschriften;
die Fessel des Befehls; die Zugfahrpläne...
die Menge und der Preis des Gases;
kurz, wie es getan wurde.
Was ist die "große" Frage?
Warum es getan wurde.
Emil Fackenheim

Gondolipskero ladipe Gedenken

Evangelischen Gemeindezentrum

Hauptstraße 7

7072 Mörbisch am See

So. 29. Jänner 2017

14:30 Uhr

Kenvakeri presentacija - Buchpräsentation

Stefan Horvath - „So gewaltig ist nichts wie die Angst“



„Solange die Toten mit mir reden, werde ich immer meine Stimme erheben.“ Stefan Horvath, 2016 ausgezeichnet mit dem Theodor-Kramer-Preis für Schreiben im Widerstand und Exil, legt mit „So gewaltig ist nichts wie die Angst“ ein sehr persönliches Buch vor. Themen, die den Autor aus der

Oberwarter Roma-Siedlung seit Beginn seines Schreibens unentwegt beschäftigen, finden in dieser Collage von Texten in erzählerischer und lyrischer Form Ausdruck: mit fiktiven Geschichten verleiht der Nachkomme zweier KZ-Überlebender den Opfern der Konzentrationslager eine Stimme, anschaulich beschreibt er seine Kindheit und sein Heranwachsen in Österreichs wohl bekanntester Roma-Siedlung und er stellt Fragen nach Entwicklungen und Veränderungen, die die schreckliche Attentat 1995 zur Folge hatte, wie auch nach der gegenwärtigen Situation der Volksgruppe.

Es ist ein Schreiben gegen das Vergessen, aber auch ein Nicht-Vergessen-Können. Die Wunden sind vernarbt, doch nicht verheilt – aktuelle Ereignisse brechen sie auf und es entstehen Texte wie in diesem Buch: berührend und geprägt von stillem Schmerz.

In Kooperation mit der edition lex liszt 12, dem Offenen Haus Oberwart und der Buchhandlung Nentwich.

Kenvakeri presentacija Buchpräsentation

Offenes Haus Oberwart

Lisztgasse 12

7400 Oberwart

Sa. 4. Februar 2017

19:00 Uhr

NENTWICH

Hauptstraße 39

7000 Eisenstadt

Do. 16. März 2017

19:00 Uhr

Kritische Literaturtage
Brunnenpassage, Brunnengasse 71
Yppenplatzgasse, 1160 Wien

Sa. 13. Mai 2017

17:00 Uhr

Koncerto - Konzert

Joschi Schneeberger Quintett

Fünf Instrumentalisten, fünf Komponisten, fünf Freunde!

Hier haben sich fünf Musiker zusammengetan, um ihre eigenen Kompositionen und Arrangements zu spielen! In Joschis Quintett haben sie die Gelegenheit ihre Ideen zu verwirklichen. Die musikalischen Wurzeln der fünf Protagonisten wie Swing, Blues, Gypsy Jazz, Bebop, Latin, Modern Jazz und

Funk verschmelzen in dieser Band zu einem eigenständigen Sound, der durch eine spezifisch wienerische Note noch den letzten Schliff bekommt "Wiener World Jazz" oder besser: "A Wöd Jazz aus Wien" für die Dialekt Kundigen.



Joschi Schneeberger - bass
Aaron Wonesch - piano
Diknu Schneeberger - guitar
Martin Spitzer - guitar
Anton Mühlhofer - percussion

Eine Veranstaltung des Teams „ACHAZIUM Forchtenstein“ in Kooperation mit der Roma Volkshochschule Burgenland.



Koncerto - Konzert

Achazium, Unterer Edelhof
Hauptstraße 75
7212 Forchtenstein

Fr. 24. Februar 2017
20:00 Uhr

Eintritt: € 15,--

Reservierung: office@achazium.at
bzw. 0664 / 38 17 897

O holocaust opfertscha le Romendar Die Holocaust-Opfer der Roma

Vortrag mit Diskussion mit dem Historiker Gerhard Baumgartner

Das vom Nationalfonds der Republik Österreich geförderte Projekt „Namentliche Erfassung der Holocaust-Opfer der Roma“ ist weitgehend abgeschlossen. Ziel des Projekts war es, Klarheit über das Schicksal der Roma in der NS-Zeit zu bekommen. Von den 11.000 österreichischen Roma wurden über 9.000 ermordet. Von den meisten gab es keinerlei Spuren. Doch den HistorikerInnen rund um Projektleiter Mag. Phil. Dr. phil. Gerhard Baumgartner ist es gelungen, die Namen der deportierten und ermordeten Roma festzustellen.

Mag. Dr. Gerhard Baumgartner

Historiker und Journalist; Mitarbeiter der Österreichischen Historikerkommission, Projektleiter des Forschungsprojektes „Holocaustopfer unter den

österreichischen Roma und Sinti“, Leiter des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes.

In Kooperation mit der Kulturvereinigung/Kulturma zadruga KUGA, der Gemeinde Weingraben/Bajngrob, der Evangelischen Pfarzgemeinde A.B. Holzschlag und dem Concentrum Stadtschlaining.



Vortrag

Gemeindezentrum Weingraben
Hauptplatz 5
7374 Weingraben/Bajngrob

Fr. 24. März 2017
19:30 Uhr

Evang. Gemeindezentrum
Holzschlag 1
7435 Unterkohlstätten

Do. 30. März 2017
19:00 Uhr

Internacionali Romengero Di Internationaler Romatag 2017

Tagung: Romnija - Selbstbilder und Lebensrealitäten

Der 8. April, der Internationale Roma-Tag, dient dem notwendigen Zweck, unserer Existenz und Sichtbarkeit auf der ganzen Welt ein Zeichen zu setzen.

Die Tagung der Roma Volkshochschule Burgenland wird sich im Jahr 2017 den Romafrauen-Romnija, ihrem Selbstverständnis und ihren Lebensrealitäten widmen.

Dabei sollen Frauen, die als Vorbilder - nicht nur in der Romagemeinschaft, sondern für alle Frauen - dienen können, zu Wort kommen.

Es gibt Klischeevorstellungen über Sinti- und Roma-Frauen in der Gesellschaft, die seit vielen Generationen tradiert werden und bis heute existieren. Auch die Medien präsentieren sehr oft dieses Klischee: Die Frauen tragen lange Röcke und tiefe Dekolletees, tanzen, hausieren, betteln, und haben viele Kinder. Das ist eine Pauschalisierung aller Frauen einer gesamten Volksgruppe

und ein abwertendes Frauenbild. Das traditionelle Familienbild weist den Sinti- und Roma-Frauen den „Platz am Herd“ zu. Emanzipation und politische Teilhabe von Frauen wird in der eigenen Community eher behindert als unterstützt. Sie sind also auch innerhalb der eigenen Volksgruppe als Frauen oftmals diskriminiert.

Dass dies in der Gegenwart nicht mehr der Fall sein muss, werden prominente und engagierte Romnija durch Erzählungen über ihre Entwicklung und ihr Frausein darstellen. Dass dieser Weg nicht immer leicht ist, viel Kraft und Unterstützung bedarf, soll nicht verschwiegen werden. Auch sie kennen doppelte Diskriminierung - als Frau und als Angehörige einer Minderheit. Es gilt gegen beides anzukämpfen und Solidarität unter den Frauen aber auch Verständnis bei den Männern hervorzu-rufen.

Referentinnen:

Timea Junghaus (Kunsthistorikerin, Kuratorin und Kulturaktivistin)

Dotschy Reinhard (Sängerin, Landesvorsitzende der Sinti in Berlin)

Gilda Horvath (Roma-Aktivistin, Kolumnistin und Journalistin)

Manuela Horvath (Romapastoral)

Ethel Brooks (Professorin für Frauen- & Geschlechterstudien & Soziologie)

Unterstützt von der Stadtgemeinde Oberwart. Gefördert von der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung. In Kooperation mit dem Offenen Haus Oberwart.



Tagung

Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12
7400 Oberwart

Sa. 1. April 2017
14:00-18:00 Uhr

Koncerto - Konzert: Dotschy Reinhardt Quartett

Michaela Dotschy Reinhardt ist eine deutsche Jazzsängerin und Buchautorin. Sie gehört der Volksgruppe der Sinti an. Sie gehört der weitverzweigten Sinti Familie der Reinhardts an, welcher auch der legendäre französische Gitarrist und Gypsy-Jazz Musiker Django Reinhardt angehört.

Bis zu ihrer Einschulung war Dotschy noch teilweise im Wohnwagen nach traditioneller Art der Sinti aufgewachsen. Ihre Eltern waren selbst keine Musiker, aber in ihrem familiären Umfeld wurde viel musiziert und so entwickelte Dotschy bereits als junges Mädchen den starken Wunsch Sängerin zu werden. Ihr Onkel Bobby Falta, ein Jazzgitarrist und eines der Gründungsmitglieder des berühmten Schnuckenack Reinhardt Quintett, übte einen starken Einfluss auf die musikalische Entwicklung der jungen Dotschy aus und war eines ihrer

Vorbilder. Zu ihren weiteren musikalischen Vorbildern gehörten Sängerinnen wie Pat Morressey und Ella Fitzgerald. Aber auch Sänger wie Frank Sinatra und Tony Bennett faszinierten das junge Mädchen. Wegen ihres Talenten erhielt Dotschy schon früh Gesangsstunden und Orgelunterricht, und im Alter von elf Jahren hatte sie bereits ihren ersten professionellen Auftritt im Rahmen der Swing-Abende, welche der Jazzpianist Horst Jankowski zu dieser Zeit monatlich in Stuttgart leitete.

Seit 2003 lebt Dotschy Reinhardt in Berlin-Pankow. 2006 veröffentlichte sie ihr Debütalbum Sprinkled Eyes. Musikalisch entwickelte sie bereits auf ihrem Erstlingswerk ihren eigenen Stil aus Jazz, Gypsy-Swing und Bossa da sie selbst Gypsy-Jazz nennt. Es folgen die Alben „Sun“ im Jahre 2008 und „Pani Sindhu“ von 2012. Auf allen

Alben finden sich neben einigen Interpretationen von Jazz Songs und Gypsy-Swing-Songs eine Vielzahl an Eigenkompositionen aus Dotschy Reinhardts Feder. Neben Englisch, singt Dotschy viele der Songs in Romanes, der Sprache der Sinti. Neben ihrer Tätigkeit als Musikerin schreibt Dotschy Reinhardt auch Bücher und befasst sich intensiv mit ihrer Identität als deutsche Sinteza.

Koncerto - Konzert

Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12
7400 Oberwart

Sa. 1. April 2017
20:00 Uhr

Eintritt:
VVK: € 12,- AK: € 15,-

Kenvakeri presentacija - Buchpräsentation

Roma und Sinti – Vergangenheit bis zur Gegenwart

Präsentation von 2 Bänden der Schlaininger Gespräche mit den Herausgebern:

Univ. Prof. Dr. Rudolf Kropf und
Mag. Gert Polster, MAS

Wissenschaftler aus Österreich, Ungarn, Deutschland, Kroatien und der Slowakei sowie Vertreter von burgenländischen Roma-Institutionen haben sich bei den Schlaininger Gesprächen 2014 und 2015 mit der Volksgruppe der Roma und Sinti in Vergangenheit und Gegenwart beschäftigt. Die Vorträge sind nun in zwei Bänden der Wissenschaftlichen Arbeiten aus dem Burgenland vom Landesmuseum Burgenland herausgegeben worden. Dieses Kompendium beinhaltet viele neue Forschungsergebnisse und stellt einen umfassenden Beitrag zum Leben der Volksgruppe im mitteleuropäischen Raum dar.



Mag. Gert Polster, MAS und
Univ. Prof. Dr. Rudolf Kropf

In Kooperation mit der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Stadtschlaining, dem Concentrum Stadtschlaining, den Burgenländischen Volkshochschulen Eisenstadt und der Burgenländischen Forschungsgesellschaft.

Foto: Verein Zukunft Schlaining

Kenvakeri presentacija Buchpräsentation

Evang. Gemeindezentrum
Stadtschlaining
Kirchenplatz 3
7461 Stadtschlaining

Di. 4. April 2017
19:30 Uhr

Burgenländische
Volkshochschulen
Eisenstadt
Pfarrgasse 10
7000 Eisenstadt

Do. 27. April 2017
19:00 Uhr

Workshop für Roma und Sinti Musik

mit David Samer/Rainer Paul

Instrument: Gitarre (Akustik) - bei anderen Instrumenten, kontaktieren Sie bitte David Samer 0660/1581624

Gewünschte musikalische Kenntnisse: Sind aber nicht unbedingt Notwendig!

- Greifen von Dur- und Moll-Akkorden
- Interesse an Melodien und einfache Melodien spielen können
- Freude am Spielen
- Mindestalter 16 Jahre
- Maximal 10 TeilnehmerInnen
- Eigene Instrumente mitbringen

Workshopleiter:

David Samer - Geboren: 1977, Gitarre (Akustik und E-Gitarre). Musikrichtungen: Roma Musik, Sinti Jazz, Tanzmusik, Rockmusik, Heavy Metal, elektronische Funk Music, musikalische Begleitung bei Peter Wagners Le-

sungen. Mitgespielt bei: Hans Samer Band, Metamorphose, Konsorten, Mrs. Lovely Ballz, Peter Wagner.

Rainer Paul - Geboren: 1978, Trompetenunterricht 1987 bis 1992, mit 13 Griff zur Gitarre, erste Bandversuche 1991, mit 14 Einstieg in die Trashmetal Band „propaganda“, 1993; hardcore/punk Band „racial abuse“ 1994, 1996 release von „no need“, 1. europatounee 1997 als live-gitarrist mit racial abuse uvm. 2001 mit Band „iris“, Gewinner des burgenländischen Bandwettbewerbs „america is waiting“. Zahlreiche CD-Produktionen, Musik zu Theaterstücken und Filmen. 2000 bis 2005 Studium der Jazzgitarre am Gustav Mahler Konservatorium in Wien.

In Kooperation mit der Zentralmusikschule Oberwart



Workshop

Zentralmusikschule Oberwart
Ambrosigasse 13
7400 Oberwart

Sa. 22. April 2017
10:00 - 14:00 Uhr

Teilnahme kostenlos!

Anmeldung erforderlich:
David Samer 0660/1581624

Tschib - Sprache



Einstieg in Geschichte, Kultur und Sprache der Burgenland-Roma mit Grammatik, Alltagsgesprächen, traditionellen Liedern und Erzählungen.

Grundinformationen auch für Roma, die das Roman in Schrift und Grammatik kennenlernen wollen.

Filmakero - Film

Sajókaza, ein Dorf in Ost-Ungarn. János Orsós hat hier ein buddhistisches Gymnasium für Roma-Jugendliche gegründet. In einer rassistisch aufgeheizten Umgebung will er den Teenagern den Weg in ein besseres Leben zeigen. Im Mikrokosmos eines ungarischen Dorfes zeigt sich, dass Europa mit seiner Roma-Minderheit vor einer brisanten Entscheidung steht: Integration oder Ausgrenzung? Ein beobachtender Dokumentarfilm von Stefan Ludwig.

Anschließend Gespräch mit dem Regisseur Stefan Ludwig.

Geboren 1978 in Eichstätt, Bayern - lebt in Wien und Eichstätt; Zivildienst in einem Berliner Altenpflegeheim; Theaterregie-Studium am Max Reinhardt Seminar Wien - Diplom 2003; Einjähriger Studienaufenthalt in Buenos Aires; Studium Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik an der Hochschule für Fernsehen und Film München - Diplom 2010; Freier Regisseur, Drehbuchautor und Gestalter von Doku-

mentationen und Kurzbeiträgen für das Fernsehen. Auftragsarbeiten u.a. für ORF, BR und Servus TV.

Dokumentarfilm, AUT/GER 2016, 98 min, R.: Stefan Ludwig, OF mit dt UT



DER ZORNIGE BUDDHA

»SIE WEIGERTEN SICH EINFACH,
WEITER AUSGESCHLOSSEN ZU SEIN.«

EIN FILM VON STEFAN LUDWIG

Sprichst du Roman? Tu vakeres roman?

Volkshochschule Süd
Schulgasse 17/3
7400 Oberwart

Sa. 13. Mai 2017
10:00 - 18:00 Uhr

Anmeldung:
03352/345250

Teilnahme kostenlos!

Filmakero - Film

Kino Oberpullendorf
Hauptstraße 55-57
7350 Oberpullendorf

Do. 18. Mai 2017
20:00 Uhr

Eintritt:
€ 7,50

Reservierung:
kino.op@aon.at oder 02612 / 42323
oder 0664 / 1428116

DIESEL KINO OBERWART
Europastraße 3, 7400 Oberwart

Di. 23. Mai 2017
20:00 Uhr

Eintritt:
€ 7,50

Reservierung:
03352 / 31060

Studienreise nach Finnland

Finnland war über eine lange Zeit ein Teil von Schweden und dann etwa 100 Jahre ein Teil von Russland. Mittlerweile ist das Land seit 100 Jahren selbstständig und wird im Jahr 2017 mit vielen Feierlichkeiten daran erinnern. In Finnland leben ca. 5,5 Millionen Menschen, etwa 5,6 % davon sind schwedischsprachig. Nur ganz wenige sprechen Russisch oder Romanes oder die Sprache der Samen (Lappen).

Während unserer Reise wollen wir einiges über die kleine Volksgruppe der Roma hören und einige VertreterInnen dieser Volksgruppe kennenlernen.

Die Zahl der in Finnland lebenden Roma ist nicht sehr groß - ungefähr 13.000. Heutzutage sind die Roma entgegen früher auch kaum noch Noma-

den.

Mi. 14.6.: Anreise – Flug von Wien nach Helsinki (11:15 Uhr)

- Stadtrundfahrt

Do. 15.6.: Helsinki

- Treffen mit RomavertreterInnen

Fr. 16.6.: Weiterreisen nach Taavetti

Sa. 17.6.: Ortsbesichtigung

Lappeenranta - Schiffsfahrt - Saimaa

- Nachmittag Weiterreise nach Mikkeli

- Romasiedlung

So. 18.6.: - Stadtrundgang Mikkeli,

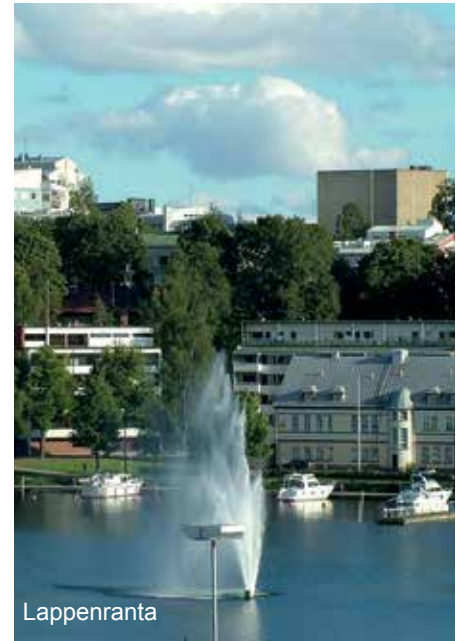
Weiterreise über Lahti nach Helsinki

- von Helsinki Rückreise nach Wien (18:35 Uhr)

Kosten: Reise- und Unterkunft

€ 850,- im DZ / € 1.050,- im EZ

ANMELDESCHLUSS: 30. Jänner!



Koncerto & Filmakero - Konzert & Film

MRS. LOVELY BALLZ und DER URLAUT mit Romafilm Ausschnitte aus der DVD-Sammlung "Amen sam so amen sam"

Wir feiern gemeinsam 10 Jahre „MRS. LOVELY BALLZ“ und die Gruppe „DER URLAUT“ – die sich seit Jahren den Proberaum teilen - das heißt Roma und Gadge arbeiten schon lange zusammen und sind sehr gut befreundet! Außerdem spielt Stefan Moritz, der auch bei „Der Urlaub“ spielt, bei „MRS. LOVELY BALLZ“ Bassgitarre! „DER URLAUT“ ist außerdem eine Gruppe, die sich sozial engagiert!

„MRS. LOVELY BALLZ“ ist eine fünfköpfige Band aus Oberwart. Die Band wurde 2007 von Sänger Frea-

zoid, Drummer Dr. Padari und Gitarrist Mon Seniore Minscherik gegründet. 2009 wurde die Band mit Backspinna an den Turntables und Pishti am Bass abgeschlossen. Ihre Themen kommen aus dem Alltag, mit denen jeder schon konfrontiert worden ist. Frauen, Party, Drogen und Politik beeinflussen den einzigartigen Sound dieser Band. Jeder aus der Band brachte seinen eigenen Stil mit, was dazu führte, das ein ganz besonderer Sound kreiert wurde. Ihre Musik ist unverwechselbar und spornt die Menge an, richtig abzurocken. Ei-

nige der Künstler spielten in der Vergangenheit, bzw. jetzt noch, in Bands wie Last Salvation, Necrogrind, Boys in the Hood, violent and Funky, Backspinna DJ Crew und „DER URLAUT“. Die Band spielte bisher bei Rock Revolution, Jam Park, Open Stage, Rock´in Oldstyle und bei weiteren Rock / Metal Veranstaltungen. „DER URLAUT“ bietet ein Klangerlebnis der besonderen Art... djembe, congas, didgeridoo, bassguitar, drums, guitar... funkig soulige drumbeats... instrumentale Chillout-Musik... erdige Töne... groovige vibes...

Mrs. Lovely Ballz & Der Urlaub



Koncerto & Filmakero Konzert & Film

Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12
7400 Oberwart

Sa. 24. Juni 2017
20:00 Uhr

Eintritt: VVK € 8,-, AK € 10,-

Frühling & Sommer Programm 2017

29 Jänner **Gondolipskero ladipe - Gedenken**
Gedenktafelenthüllung & Vortrag
Evangelischen Gemeindezentrum, Hauptstraße 7, 7072 Mörbisch am See
Sonntag, 29. Jänner 2017, 14:30 Uhr

4 Februar **Kenvakeri presentacija - Buchpräsentation: Stefan Horvath - „1.000 Jahre und 1 Tag“**
Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart
Samstag, 4. Februar 2017, 19:00 Uhr

24 Februar **Koncerto - Konzert: Joschi Schneeberger Quintett**
Achazium, Unterer Edelhof, Hauptstraße 75, 7212 Forchtenstein
Freitag, 24. Februar 2017, 20:00 Uhr

16 März **Kenvakeri presentacija - Buchpräsentation: Stefan Horvath - „1.000 Jahre und 1 Tag“**
NENTWICH: Buch - Papier - Medien, Hauptstrasse 39, 7000 Eisenstadt
Donnerstag, 16. März 2017, 19:00 Uhr

24 März **O holocaust opfertscha le Romendar - Die Holocaust-Opfer der Roma**
Vortrag mit Diskussion mit dem Historiker Gerhard Baumgartner
Saal im Gemeindezentrum Weingraben, Hauptplatz 5, 7374 Weingraben/Bajngrob
Freitag, 24. März 2017, 19:30 Uhr

30 März **O holocaust opfertscha le Romendar - Die Holocaust-Opfer der Roma**
Vortrag mit Diskussion mit dem Historiker Gerhard Baumgartner
Evang. Gemeindezentrum, Holzschlag 1, 7435 Unterkohlstätten
Donnerstag, 30. März 2017, 19:00 Uhr

1 April **Internacionali Romengero Di - Internationaler Romatag 2017**
Romnija - Selbstbilder und Lebensrealitäten
Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart
Samstag, 1. April 2017, 14:00-18:00 Uhr

Koncerto - Konzert: Dotschy Reinhardt Quartett
Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart
Samstag, 1. April 2017, 20:00 Uhr

4 April **Kenvakeri presentacija - Buchpräsentation: „Roma und Sinti - Vergangenheit bis zur Gegenwart“**
Evang. Gemeindezentrum Stadtschlaining, Kirchenplatz 3, 7461 Stadtschlaining
Dienstag, 4. April 2017, 19:30 Uhr

22 April **Workshop für Roma und Sinti Musik**
David Samer/Rainer Paul
Zentralmusikschule Oberwart, Ambrosigasse 13, 7400 Oberwart
Samstag, 22. April 2017, 10:00-14:00 Uhr

27 April **Kenvakeri presentacija - Buchpräsentation: „Roma und Sinti - Vergangenheit bis zur Gegenwart“**
Burgenländische Volkshochschulen Eisenstadt, Pfarrgasse 10, 7000 Eisenstadt
Donnerstag, 27. April 2017, 19:00 Uhr

13 Mai **„Tu vakeres roman?“ – „Sprichst du Roman?“**
Roman-Sprach-Workshop
Volkshochschule Süd, Schulgasse 17/3, 7400 Oberwart
Samstag, 13. Mai 2017, 10:00-18:00 Uhr

Kenvakeri presentacija - Buchpräsentation: Stefan Horvath - „1.000 Jahre und 1 Tag“
Kritische Literaturtage, Brunnenpassage, Brunnengasse 71/Yppenplatzsztgasse, 1160 Wien
Samstag, 13. Mai 2017, 17:00 Uhr

18 Mai **Filmakero - Film: DER ZORNIGE BUDDHA**
Kino Oberpullendorf, Hauptstraße 55-57, 7350 Oberpullendorf
Donnerstag, 18. Mai 2017, 20:00 Uhr

23 Mai **Filmakero - Film: DER ZORNIGE BUDDHA**
Diesel Kino Oberwart, Europastraße 3, 7400 Oberwart
Dienstag, 23. Mai 2017, 20:00 Uhr

14 Juni **Studienreise**
nach Finnland
Mittwoch - Sonntag, 14.-18 Juni 2017

24 Juni **Koncerto & Filmakero - Konzert & Film**
MRS. LOVELY BALLZ und DER URLAUT mit Romafilmausschnitte
aus der DVD-Sammlung "Amen sam so amen sam"
Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart
Samstag, 24. Juni 2017, 20:00 Uhr - Eintritt: VVK € 8,-, AK: € 10,-

Kurznachrichten

• Ungarn: Früchte der Hetze und des Hasses - Ungarn fremdenfeindlich wie nie

Die Hetzkampagnen gegen Flüchtlinge sind offenbar ein „voller Erfolg“. Nur noch 1% der Ungarn zeigt sich laut zwei aktuellen Studien aufgeschlossen gegenüber fremden Kulturen. „Nicht mehr der „Zigeuner“ ist der meistgehasste „Fremde“ in Ungarn, sondern der „Araber“, fasste eine Geschichte im Pester Lloyd vom 17. November 2016 die Ergebnisse zusammen. Hieß es bisher, Roma seien als Nachbarn unerwünscht, heißt es jetzt: „Araber als Nachbarn, nein danke!“

Die Fremdenfeindlichkeit ist seit Beginn der Erhebungen vor 25 Jahren noch nie so hoch gewesen. Dabei seien die Ablehnung und der Hass gegenüber Fremden erst signifikant gestiegen, als die Flüchtlingsmassen längst aus dem Stadtbild Budapests und von den Grenzübergängen verschwunden waren. Erst die Referendums-Kampagne der Regierung habe die Wut auf die Fremden wachsen lassen. Die Forscher nennen das das Phänomen des gesichtslosen Feindes und sprechen von irrationalen Ängsten im Hinblick auf die Einschätzung realer Bedrohungen. Doch die Regierung definiere auf Basis dieser Stimmung einen „Volkswillen“ und rechtfertige damit teils „menschenfeindliche, zumindest unrechtsstaatliche Gesetze“ und Maßnahmen. Profiteur der Entwicklung ist Orbáns Regime. Die Regierungspartei würde aktuell bei Wahlen 54% der Stimmen erhalten.

• Österreich: Roma-Literaturpreis für Samuel Mago

Der Roma Literaturpreis des Österreichischen PEN in Erinnerung an Ceija Stojka ging 2016 an den jungen Roma Aktivist Samuel Mago. Samuel Mago wurde 1996 in Ungarn geboren und lebt seit seinem vierten Lebensjahr mit seinen Eltern in Wien. Er studiert Soziologie und transkulturelle Kommunikation und engagiert sich unter anderem beim Romano Centro. 2015 erhielt Mago den Exil-Jugend-Literaturpreis. „Sein Talent ist ein Versprechen für die Zukunft. Er ist auf dem besten Wege, ein bedeutender Schriftsteller, ein Roma-Schriftsteller zu werden“, so PEN-Sprecher Peter Paul Wiplinger in der Begründung für die Entscheidung.

• Österreich: Bischöfe für Gedenkstätten

Die katholischen Bischöfe (Bischöfensynode) veröffentlichten im Anschluss an ihr Herbsttreffen in Eisenstadt eine Erklärung, in der unter anderem ein würdiges Gedenken an die Opfer des NS-Regimes gefordert wird. Am 11. November 2016 meldete die Austria Presse Agentur: Für jene Roma und Sinti, die Opfer des Nationalsozialismus (1938-1945) wurden, fordern Österreichs Bischöfe ein würdiges Gedenken. Erst die Erinnerung an diesen Blutzoll erlaube jene „Reinigung des Gedächtnisses, die für ein respektvolles und friedliches Zusammenleben notwendig ist“. Jeder Mensch habe Anspruch auf eine Grabstätte, „zumindest aber auf eine Gedenkstätte“, halten die Bischöfe fest. Vor genau 75 Jahren habe mit den ersten

Transporten in die NS-Vernichtungslager das „dunkelste Kapitel in einer jahrhundertelangen Geschichte der Diskriminierung und Ausgrenzung von Roma und Sinti“ begonnen. Eindringlich warnen die Bischöfe vor einem Schweigen über diese Ereignisse, welches bloß ein „neues Unrecht“ gegenüber den Roma und Sinti schaffen würde.

• Mazedonien: Stimme der Roma verstummt - Esma Redzepova starb im Dezember

Sie war wahrlich eine Königin und eine der mächtigsten Stimmen der europäischen Romnija. Ich bekomme augenblicklich Gänsehaut, wenn ich an ein Konzert in Budapest denke, in einem Theaterzelt beim Westbahnhof. Damals (es war in den späten 80er Jahren) lebte auch ihr Mann noch und Esma war der Star eines von Gustl Vargas Kalyi Jag organisierten Romafests. Als sie das Klagelied Hajiri anstimmte, bekamen viele (auch ich) feuchte Augen, und als sie später Gelem, gelem... sang, standen alle auf und streckten die Faust nach oben, als Zeichen des Widerstands gegen Antiziganismus und für Gleichberechtigung in der ungarischen und den europäischen Gesellschaften. Esma Redzepova (gesprochen: Redschepowa) begann in den frühen 50er Jahren – da war sie kaum zehn Jahre alt – zu singen, und tat dies bis zuletzt. Sie hat jeden Konzertsaal im Handstreich erobert und war doch viel mehr als eine Stimme. Esmeralda R. hat 47 Kinder adoptiert, ein Heim für obdachlose Kinder eröffnet und war in Mazedonien für ihren humanitären Einsatz bekannt. Sie wurde 73 Jahre alt.

Gefördert aus Mitteln der Volksgruppenförderung des
BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH



Bei Unzustellbarkeit retour an:
Roma Volkshochschule Burgenland - VHS Roma
A-7400 Oberwart, Raingasse 9b

Tel.: +43 3352 33940, Fax: +43 3352 34685
office@vhs-roma.eu, www.vhs-roma.eu